

durchführbar sein. Allerdings wird der oberste Grundsatz, das allein höchste Qualität das Gewerbe weiter bringt, eine Berechtigung der Eignungsprüfung verleihen. Schwieriger liegt es in dieser Beziehung bei den Lehrlingsstellen der kleinen Meister. Letztere sind oft genug froh, überhaupt einen Lehrling zu bekommen, und sie werden manchmal einer Eignungsprüfung obhold sein, die einen Berufsanwärter möglicherweise noch als untauglich erklärt. Drittens ist der Uhrmacherberuf auch sehr vielseitig. Er eint Fähigkeiten des Kaufmanns und des Technikers, und diese Vielheit der Eigenschaften ist an sich schon selten vertreten. Hier ist zu bemerken, daß das rein Technische an der Praxis im großen und ganzen in erster Linie auf Reparaturarbeiten hinausläuft, wenn wir die große Masse der Berufsvertreter berücksichtigen. Eine Eignungsprüfung muß daher auch dieser Sachlage entgegenkommen. Derartige Betrachtungen führen zu einer Prüfungsform, die teilweise wesentlich abweicht von den in der Industrie üblichen Massenauslesungen.

Referent steht auf Grund seiner vieljährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Psychotechnik auf dem Standpunkt, daß es ganz und gar nicht darauf ankommen kann, irgend welche „Messungen“ mittels Apparaten an den Lehrlingen vorzunehmen. Derartige Messungen haben nur äußerst geringen Wert, weil die meßbaren seelischen Vorgänge nur die oberflächlichen sind, welche im Berufe gar nicht immer entscheiden. Hinzu kommt, daß solche Eigenschaften äußerer Art (etwa das Augenmaß, die Gelenkempfindung) auch außerordentlich der Übung unterliegen. Wer daher nur „mißt“, kann sich in seinen Ergebnissen schwer täuschen, weil durch Übung die Leistungen der Einzelnen praktisch anders sich gestalten, als es die Eignungsprüfung zunächst erscheinen ließe. Ferner ist nicht zu übersehen, welche ungeheueren Einfluß gerade bei Lehrlingen die Entwicklungsjahre haben. Viele Jungen ändern sich in dieser Zeit gänzlich in ihrem Wesen, und je oberflächlicher man durch Messungen jemanden kennzeichnet, um so weniger wird man diesen Tatbeständen gerecht.

Daher schien es nützlich, für die Uhrmacherlehrlinge eine Eignungsprüfung auszubauen, die nicht so die grobe Messung will, als vielmehr Gelegenheiten bietet, den allgemeinen Charakter und das Wesen des Prüflings zu offenbaren. Der Kunstgriff hierzu besteht darin, daß der Prüfling sogenannte psychotechnische „Arbeitsproben“ zu verrichten hat, welche dem Prüfenden Gelegenheit bieten, den Lehrling in vielfacher Weise zu erkennen. Es handelt sich also eher um eine Charakterbeurteilung mittels der Arbeitsproben, und die Psychotechnik hat erwiesen, daß weder die Übung im Berufe noch die Entwicklungsjahre diese grundlegenden Charaktereigenschaften des Menschen ändern. Die oberflächlichen Messungen dagegen wieder, die sich auf das Augenmaß, das Handgefühl usw. beziehen, werden in der vorliegenden Eignungsprüfung gleich so ausgebaut, daß man diese Fertigkeiten üben lassen kann. Zu diesem Zweck sind bestimmte Apparate konstruiert, welche zum Einüben nach der vorherigen Auslese in gleicher Weise verwendbar werden. Mit anderen Worten wird es so möglich, an die Auslese gleichzeitig auch ein Anlernverfahren anzuschließen. Nur wer bei den Messungen ganz grobe Fehler macht scheidet überhaupt aus. Die anderen, die in der „Arbeitsprobe“ ihrem Wesen nach günstig beurteilt werden, können andererseits an den messenden Apparaten in der Lehrzeit eingedrillt werden, damit sie bestimmte Fertigkeiten auch noch entsprechend sich aneignen.

Die Eignungsprüfung nach Dr. Giese gestaltet sich, wie die Vorführung auch zeigte, folgendermaßen: Zunächst muß der Lehrling einen Lebenslauf schreiben und zwar vor dem Prüfler in einer kurzen Zeit. Die Probe dient dazu, die schriftliche Gewandtheit klarzulegen, und andererseits bestimmte gefühlsmäßige Charaktereigenschaften aus der Handschrift zu erkennen. Zweitens wird gerechnet, da sich herausgestellt hat, daß gut rechnende Lehrlinge meistens auch in der Praxis sich bewähren. Außerdem braucht der Lehrling das Rechnen später im Geschäft wie in der Lehre. Es folgen drittens Augenmaßversuche durch Halbieren und Teilen von Figuren und Winkeln. Viertens wird das Abzeichnen einer Skizze verlangt. Nachdem außerdem die Schulensuren angemessen berücksichtigt sind, ist die *Vorauslese* erledigt und kann eine eingehendere Prüfung erfolgen.

In dieser eingehenderen Prüfung werden u. a. folgende Aufgaben gegeben:

Es wird geprüft das Gedächtnis für technische Gegenstände. Der Lehrling bekommt eine große Anzahl von technischen Gebilden in Zeichnung (Räder, Spiralen usw.) und muß diese gut behalten. Späterhin hat er aus einer großen Reihe ähnlicher Figuren die alten wieder zu finden. Ferner erhält er eine Sortierarbeit. Er muß in eine kleine Metallplatte winzige Stahlbügel einsetzen. Hierbei ist genau auf die Form zu achten, da die Gestalt der Bügel gänzlich verschieden ist und nur bei genauer Arbeit in die Löcher der Metallplatte hereinpaßt. Weiterhin muß der Lehrling eine andere Metallplatte, die vorher beruht wurde, mit dem Lappen säubern. Auch hier zeigt sich sehr deutlich, wer sorgsam und ordentlich arbeitet, wer hastig, unzuverlässig oder ablenkbar ist. Es folgt eine Montage nach Zeichnung. Eine kleine Sperrung ist mittels dreier Schrauben auseinander zu nehmen

und wieder zusammenzusetzen. Eine weitere Arbeitsprobe verlangt, daß die Lehrlinge mit einer kleinen Pinzette feine Drähte aus einer dunklen Glasschale herausheben müssen. Andererseits sollen sie mit zwei Drahtzangen Figuren kleinen Ausmaßes nachbiegen. Die gebogenen Drähte werden alsdann wieder gerade gehämmert. Auf diese Weise entsteht hintereinander ein wechselnder und doch zusammenhängender Arbeitsgang. Sehr kennzeichnend für den Charakter des Menschen ist eine Stanzprobe: Hier muß der Lehrling in einen Papierstreifen, welcher in Quadratsfelder eingeteilt ist, Löcher schlagen. Die Ruhe dabei, die Sorgsamkeit, der Arbeitseifer: das alles zeigt sich gleichzeitig.

Von den eigentlichen Messungen der oberflächlicheren Eigenschaften, in erster Linie des Auges und der Hand, waren folgende besonders lehrreich:

Die Lehrlinge mußten an kleinen Griffen in einem Kasten Gewichte hochheben, die nur unwesentlich von einander verschieden waren. Hierbei sprach die feine Gelenkempfindung in der Hand mit, und es zeigte sich deutlich, daß beim Beurteilen, welches Gewicht schwerer und welches leichter sei, der eine mehr und der andere weniger Fehler machte. Sehr schwer war auch eine Prüfung des Taktempfindens: Hier mußte der Lehrling feine Stahlspringen durchbiegen und den Widerstand, den die Federn boten, stufenweise beurteilen. Die Handrube wurde geprüft mittels eines kleinen Messingbleches, das Löcher enthielt. Der Prüfling hatte einen feinen Stift in die Hand zu nehmen und die Löcher, ohne daneben zu treffen, genau in der Mitte stecken. Geling ihm das nicht, so ertönte ein elektrisches Signal und wurde sein Fehler durch ein Zählwerk gebucht. Einmal wurde dieser Versuch aus freier Hand und einmal nach dem Takte eines Metronoms durchgeführt. Bei der letzteren Art merkte man deutlich, wie die Zahl der Fehler anstieg. Auch die sogenannte Doppelführung wurde geprüft. Hierzu hatte der Referent einen Apparat gebaut, der den Vorgang des Feilens berücksichtigte. Die rechte Hand muß eine Feile vorsichtig führen, während die linke gleichzeitig ganz schnell an einem Hebel vertikale Bewegungen zu vollführen hatte. Der Apparat war elektrisch und so konstruiert, daß einmal durch ein Zählwerk vermerkt wurde, wieviel Hin- und Herbewegungen die linke Hand vollführt hatte. Das Feilen der rechten Hand wurde ebenfalls genau kontrolliert. Wenn der Druck der Feile nachließ, oder wenn er zu stark wurde, oder wenn er aus der geradlinigen Bewegung abwich, wurde jedesmal der Fehler elektrisch notiert. Sehr interessant war endlich ein Augenmaßversuch beim Mikrometer. Hierbei wurde der Prüfling durch eine elektrische Lampe geblendet und mußte, indem er in das Licht hineinlief, mit der Mikrometerschraube seine Entfernungen von Spitzen nachstellen. Außerdem war die Arbeit erschwert, weil an der Mikrometerschraube ein rotierendes Teilstück angebracht war, dessen Umdrehung die linke Hand zu bewerkstelligen hatte.

Diese große Reihe der Versuche zeigte deutlich, daß es zweifellos gelingt, Berufsanwärter zweckentsprechend ihren Charakter und den Anlagen nach zu kennzeichnen, wenn ein wirklich wissenschaftliches und zugleich aus der Praxis geschöpftes Verfahren den Eignungsprüfungen zugrunde liegt. Der Referent schloß mit dem Wunsche, daß seine Versuche und Vorarbeiten der Praxis Nutzen stiften möchten, und daß Kontrollproben an verschiedenen Orten Deutschlands alsbald dazu führen, daß eine abgerundete und für jedermann brauchbare Eignungsprüfung für Lehrlinge zustande kommt, um die bewährte Qualitätsarbeit der deutschen Uhrmacher durch Heranbringung eines wertvollen Nachwuchses auch für die Zukunft zu sichern, wenn nicht noch zu steigern.

Außerordentlicher lebhafter Beifall folgte den Ausführungen, die von der Versammlung mit allergrößtem Interesse verfolgt wurden. Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Giese mit herzlichen Worten.

Nunmehr erhält der Verbandsdirektor, Herr W. König, das Wort zu seinem Referat

Wie verhält sich der Uhrmacher zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart?

Er führte folgendes aus:

Abweichend von der Gepflogenheit auf unseren bisherigen Reichstagen haben wir diesmal die ganzen Wirtschaftsfragen nicht in Einzelreferate zerlegt, sondern ich bin beauftragt, Ihnen zunächst einen Gesamtüberblick zu geben. Das dürfte gegenwärtig auch praktischer sein.

Es handelt sich zunächst darum, Ihnen zu zeigen, daß Einzelfragen nur im Zusammenhang mit anderen Fragen gelöst werden können. Wir stehen heute vor einer vollständigen Neueinstellung unserer Be-